

Sie bietet Perspektive!“ Ein Plädoyer für die Hauptschule

Von Karin Schäufler

Höchst. „Die Hauptschule bietet auch Perspektive.“ Mit dieser Aussage bekräftigt Schulleiter Alwin Zeiss das bestehende Konzept an der Höchster Hostatoschule. Zu den derzeit viel diskutierten, „neuen“ Vorgaben des Hessischen Kultusministeriums bemerkt er lächelnd: „Das haben wir hier schon lange“, zumindest was das viel zitierte, frühzeitige Lernen und Arbeiten von Hauptschülern durch praxisnahe Vorbereitung und Praktika in Betrieben anbelange.

Ein ausgesprochenes Förderkonzept für sogenannte Schub-Klassen (wir berichteten) hat die Hostatoschule zwar (noch) nicht vorzuweisen, dafür aber die bereits jahrelang erfolgreich bestehende „Arbeitslehre und Berufsorientierung“ – und das mit Erfolg sowie viel Engagement auf allen Seiten.

In den kommenden Monaten wird es weitere Neuerungen und spezielle Angebote geben, die den Schülern der Hostatoschule noch intensivere Möglichkeiten eröffnen. So sei die Hauptschule, „ein Ort, der für Stärkung und Förderung von Schülern steht, vor allem in Bezug auf die praxis- und berufsorientierte Bildung und Ausbildung.“ Bereits in der 7. Klasse beginnen eine ganze Reihe spezifischer Maßnahmen und Programme, die im Arbeitslehre-Unterricht durch das Vorstellen diverser Berufsbilder ihren Anfang nehmen, und am Ende des Schuljahres in der „Zukunftswerkstatt“ münden.

Die Zukunftswerkstatt findet im Jugendzentrum statt. Dort intensivieren die Schüler gemeinsam mit ihren Klassenlehrern, Sozialarbeiterin Gabriele Möllmann (Caritas) sowie Sozialpädagoge Michael Grunewald vom Zentrum für Gesellschaftliche Verantwortung den praxisorientierten Unterricht. Besuche von Arbeitsstätten wie den Städtischen Kliniken Höchst und dem Flughafen stehen mit auf dem Programm.

Im Zusammenhang mit der Berufsvorbereitung wird es im Frühsommer 2007 an der Hostatoschule zudem eine Verknüpfung mit dem Baustein „Kompetenzagentur“ geben. Dieses Modell wurde vom Internationalen Familienzentrum und dem Internationalen Bund (IB) entwickelt und erfasst durch gezielte Kompetenzfeststellung die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Schülers.

Ein weiteres Highlight: Ein Theaterpädagoge wird nach den Osterferien mit voller Stelle seine Tätigkeit im Unterricht, in Projekten und AGs aufnehmen. So werden neben den schulischen Leistungen auch andere Talente und Stärken der Schüler aufdeckt und fokussiert, außerdem die Persönlichkeitsentwicklung sowie der Sprachförderung der Schüler unterstützt.

Mit am Wirken und „Werken“ ist ein Schreiner, der Lehrer und Schüler im Fach Arbeitslehre mit seinem Know-how unterstützt und ebenfalls AGs und Projekte anbietet. Außerdem gibt es neben dem „Beratungscafé“ noch den „Arbeitscoach“ Heidrun Müller (GJB), die den Schülern der Hostatoschule einmal pro Woche in allen Ausbildungsfragen beratend und vermittelnd zur Verfügung steht.

Unterstützt durch die Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB) absolvieren die Schüler dann in der 8. Klasse ein 3-wöchiges Blockpraktikum, sowie im zweiten Halbjahr den wöchentlichen Praxistag. Auch im folgenden Schuljahr wird die Praxisorientierung durch kontinuierliche Praktika gefördert, deren Ziel es zudem ist, über die bereits bestehenden Kontakte einen Ausbildungsplatz zu finden.

„Leider finden noch immer zu wenige Schüler – trotz Abschlusses – einen Ausbildungsplatz“, bedauert Alwin Zeiss. Aber gerade deswegen sind intensivierete Maßnahmen, Kooperationen, Kontakte und neue Denkprozesse auch so wichtig.

Dass man an der Hostatoschule auch den Realschulabschluss machen kann, ist hingegen keine Neuerung, aber eine weitere, wichtige und bedeutungsvolle Chance für leistungsstärkere Hauptschüler. Zeiss: „Im Durchschnitt erreichen von 25 Schülern 4 bis 6 Schüler den Realschulabschluss.“

Der Schulleiter unterrichtet auch selbst. Dies würde sich mit den von den Politikern vorgesehenen neuen Richtlinien allerdings ändern, denn Schulen sollen künftig mehr Eigenverantwortung tragen, und Schulleiter zunehmend die Aufgaben und Funktionen eines „Managers“ übernehmen: Budget- und Personalfragen sowie Entscheidungen hierüber fielen dann vermehrt in die Zuständigkeit der Schulleiter, die auf Grund dessen vom Unterrichten freizustellen wären

Unabhängig davon sieht Zeiss die Stärke der jetzigen Hauptschulform auch im „kleinen System“ begründet, wo jeder Schüler jeden Lehrer kennt – und umgekehrt. So sind ihm die unlängst diskutierten „Mammutschulen“ ein Graus, kleine, stadtteilbezogene Schulen findet er gut. Und: Klar bietet Hauptschule auch Perspektive!